

Ulrich Kuder

# Ottonische Buchmalerei

## (Teil 2)

Nicht wenige Prachthandschriften der ottonischen und frühsalischen Zeit gaben die Herrscher selbst in Auftrag, um sie dann Klöstern oder Domstiften zu schenken. Als fromme Stiftungen, die mit der Bitte um das ewige Heil des Stifters verbunden sind, tragen diese Codices dessen Bild (*Abb. 11a und b, 12, 13*). Diesen Herrscherbildern können die göltigen und die propagierten Vorstellungen von der sakralen Würde und von den Aufgaben der Könige entnommen werden. Auch der Wandel der Herrschaftsideologie wird durch diese Bilder belegt. Im Liutharcodex (*Abb. 15*) rückt Otto III., umgeben von den vier Wesen, denen die Aufgabe zukommt, das Herz des Herrschers mit diesem Evangeliar zu bekleiden, durch die Art der Darstellung in die Nähe Christi, eine Bildaussage, die mit dieser Deutlichkeit in keinem der späteren Herrscherbilder wiederholt wurde. Nach dem plötzlichen Tod Ottos III., der kinderlos 1002 im Alter von 21 Jahren verstarb, war seine Nachfolge, in die dann Heinrich II. eintrat, zunächst umstritten. Daher lehnen sich die Bilder Heinrichs II. stark an sanktionierte Vorbilder an, an Darstellungen Ottos III., Karls des Kahlen, aber auch byzantinischer Kaiser. Dennoch weichen sie in signifikanten Details von diesen Vorlagen ab. In gebeugter Haltung nähern sich hier die Personifikationen Roma, Gallia, Germania und Sclauinia dem Thron des neuen Herr-

**Zum Autor:**  
Ulrich Kuder,  
1962–68 Studium  
der Theologie  
in Tübingen, Wien,  
Mainz und Edin-  
burgh; 1972–77  
Studium der Kunst-  
geschichte, der  
Philosophie und der  
Alttestamentlichen Wissen-  
schaft in München. 1977 Pro-  
motion. 1977–84 Assistent am  
Kunstgeschichtlichen Institut  
München. 1989 Habilitation.  
1989/90 Lehrstuhlvertretung  
in Kiel. 1990–94 Hochschul-  
dozent an der Universität  
Osnabrück, 1994–96 Profes-  
sur an der TU Cottbus. Seit  
1996 Professor für Mittlere  
und Neuere Kunstgeschichte  
an der Universität zu Kiel.



Abb. 11 (Vorseite)  
 Heinrich II. (rechtes Blatt) mit  
 den ihm buldigenden  
 Personifikationen der Roma,  
 Gallia, Germania und  
 Scloaunia (linkes Blatt) im  
 Evangeliar Heinrichs II.,  
 Malerei auf Pergament,  
 Reichenau, um 1005–10.  
 München, Bayerische  
 Staatsbibliothek, Clm 4453  
 foll. 23v/24r.  
 Früher wurde die Handschrift  
 oft als Evangeliar Ottos III.  
 bezeichnet.  
 Foto aus: H. Mayr-Harting,  
 Ottonian Book Illumination,  
 Bd. 1, London, New York  
 1991.

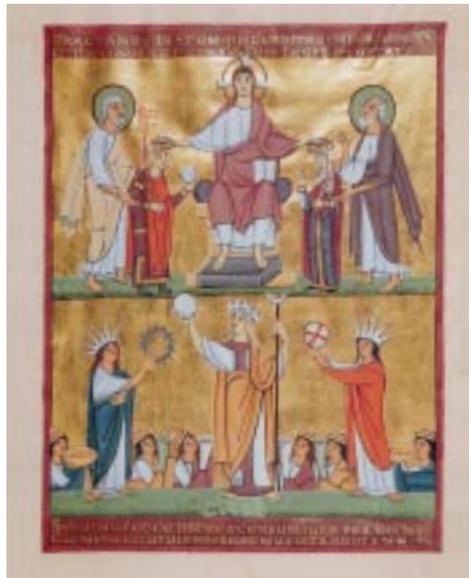


Abb. 12 (oben links)  
 Krönungsbild im  
 Perikopenbuch Heinrichs II.,  
 Malerei auf Pergament,  
 Reichenau, um 1012.  
 München, Bayerische  
 Staatsbibliothek, Clm 4452  
 fol. 2r.  
 Christus krönt König Heinrich  
 II. und seine Gemahlin  
 Kunigunde.  
 Foto aus: H. Mayr-Harting  
 a.a.O.

Abb. 13 (oben rechts)  
 Krönungsbild im Sakramentar  
 Heinrichs II., Malerei auf  
 Pergament, Regensburg, zwi-  
 schen 1002 und 1014.  
 München, Bayerische  
 Staatsbibliothek, Clm 4456  
 fol. 11r.  
 Zwei Engel übergeben dem  
 König die  
 Herrschaftsinsignien, die  
 Heilige Lanze und das  
 Reichsschwert; die heiligen  
 Bischöfe Ulrich und Emmeram  
 stützen seine Arme.  
 Foto: Bayerische  
 Staatsbibliothek, München.

schers (Abb. 11), wenn sie nicht überhaupt nur von unten zu ihm emporblicken (Abb. 12), während bei Otto III. auf dem Einzelblatt des Gregormeisters in Chantilly, Musée Condé, ms. 14 bis, die Personifikationen Francia, Germania, Italia und Alamannia noch aufrecht neben seinem Thron gestanden hatten. Gerade weil Heinrich II. die Reichsinsignien nicht mit Selbstverständlichkeit erhielt, werden sie ihm in seinem Krönungsbild von Engeln überbracht (Abb. 13).

Die genauere Einteilung und intensivere Ausnutzung der Bildfläche ermöglicht die Aufnahme neuer, komplexer Bildinhalte, deren Darstellung ihrerseits eine genauer abgezielte Flächendisposition erzwingt. So hat jede der 14 auf dem Krönungs- und Dedikationsbild des Perikopenbuchs Heinrichs II. (Abb. 12) dargestellten Figuren ihre exakt bemessene Größe und ihre genaue Position im Bildzusammenhang: in der oberen Bildhälfte dominiert der thronende Christus in der Bildmitte, neben ihm, stehend, wesentlich kleiner, das von ihm gekrönte Paar, das von den Apostelfürsten Petrus und Paulus geleitet wird. Petrus und Paulus sind größer als Heinrich und Kunigunde, jedoch kleiner als Christus. Position und Größe der Figuren in der unteren Bildhälfte entsprechen denen in der oberen. Die Personifikation der Italia oder Roma steht unmittelbar unter Christus, die ganzfigurigen Personifikationen neben ihr aber, wohl Gallia und Germania, etwas kleiner als die mittlere, sind unter Petrus und Paulus platziert. Die kleinsten Personifikationen, die der Stammeshertzogtümer, hinter dem Erdstreifen auftauchend, entsprechen hinsichtlich ihrer Größe und ihrer Position dem Herrscherpaar im oberen Register. Die Gaben, die sie dem König offerieren, beziehen sich auf die Steuer (*census*), zu der die Herzöge dem König gegenüber verpflichtet waren. Im Rahmen dieser strengen und wohlüberlegten Komposition werden verschiedene Bildinhalte miteinander verbunden: historische Anspielungen – auch die auf die Gründung des unter dem Patronat Petri und Pauli stehenden Bistums Bamberg durch Heinrich II. – verflechten sich mit Inhalten wie der Huldigung, der Krönung des Königs-paares durch Christus, der Devotion des irdischen Herrschers gegenüber dem himmlischen. Petrus und Paulus geleiten nicht nur Heinrich und Kunigunde zur Krönung durch Christus, sie präsentieren und empfehlen auch

damit das Herrscherpaar dem höchsten und letzten Richter. Ein umfassender Horizont wird in den Bildern des Evangeliiars Heinrichs II. (Reichenau, um 1005–10; *Abb. 14*) gestaltet. Der heilsgeschichtliche Bogen spannt sich von der Zeit der Patriarchen (Abraham im Bild des Evangelisten Matthäus) bis zu der der Kirche (trinkende Menschen bei Matthäus, Bischöfe oder Äbte zu Füßen des Evangelisten Johannes).

Bei der Konzeption ihrer neuen Bildprägungen setzten sich die ottonischen Miniaturen mit unterschiedlichen Vorlagen auseinander. Neben der karolingischen Buchmalerei, zu der eine Kontinuität besteht, auf die bewusst zurückgegriffen wurde, spielt für die ottonische und frühsalische auch die byzantinische Buchmalerei eine erhebliche Rolle, wobei die neuere Forschung bestrebt ist, den Allgemeinbegriff ›byzantinisch‹ zu vermeiden und zwischen Vorlagen, die aus der Hauptstadt Konstantinopel stammten und solchen aus dem syrisch-palästinensischen Raum zu unterscheiden. An karolingischen Bilderhandschriften wurden die der Hofschule Karls des Großen, der Schulen von Tours, von Reims, der Hofschule Karls des Kahlen und der frankosächsischen Schule bevorzugt. Die Vorlagen aus Konstantinopel und aus Syrien-Palästina waren auf verschiedenen Wegen, unter anderem durch Handelsbeziehungen, durch die Kaiserin Theophanu († 991), die Gemahlin Ottos II., und ihre vornehme Begleitung, durch Gesandtschaften und Reisen verschiedener Art – der hl. Konrad, 934–976 Bischof von Konstanz, war allein dreimal nach Jerusalem gepilgert – in den Westen gelangt. Dass auch spätantike Bilderhandschriften, zumindest aber gute karolingische Kopien nach spätantiken Originalen, zur Verfügung standen, muss, wie z. B. der Egbertcodex zeigt (*Teil 1, Abb. 7*), angenommen werden. Auch die huldigenden und ihre Gaben darbringenden Personifikationen auf dem Einzelblatt in Chantilly, im Evangeliar Heinrichs II. (*Abb. 11a*) und in seinem Perikopenbuch (*Abb. 12*) und in anderen ottonischen Handschriften haben Vorläufer in einem römischen Kalender von 354, der als Original oder in karolingischer Kopie mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits seit dem 9. Jahrhundert auf der Reichenau zur Verfügung stand.



*Abb. 14*  
 Evangelist Matthäus, Malerei auf Pergament, Reichenau, um 1005–10.  
 München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4453 fol. 25v.  
 Im Evangeliar Heinrichs II. sind den einzelnen Evangelien jeweils die Bilder der Evangelisten vorangestellt.  
 Foto: Bayerische Staatsbibliothek, München.

Das Skriptorium von Corvey hatte als Tochterkloster von Corbie besonders gute Kontakte nach Nordfrankreich, zur Heimat der frankosächsischen Buchmalerei, und versuchte, die Vorlagen, die es von dort erhalten hatte, durch strengere Ordnung, durch mehr Verwendung von Gold und durch weitgehende Durchmusterung der Hintergründe zu überbieten. Die ottonische Buchkunst Corveys lässt sich kaum über die Jahrtausendwende hinaus verfolgen, jedoch vermochte das unter dem hl. Bernward, 993–1022 Bischof von Hildesheim, aufblühende Skriptorium des Hildesheimer Doms an die Corveyer Buchmalerei anzuknüpfen. Wie dort und in der frühottonischen Reichenau sind die Hintergründe der Textzierseiten und der Miniaturen mit Mustern überzogen, die den Eindruck von Textilien erwecken. Bernward, der weit, bis nach Tours und Rom, gereist war, konnte den Malern seiner Domschule, über den sächsischen und frankosächsischen Fundus hinaus, ungewöhnliche Vorlagen zur Verfügung stellen, unter anderem englische und solche aus dem östlichen Mittelmeerraum. Dies bezeugt das Kostbare Evangeliar des hl. Bernward (Hildesheim, Dom- und Diözesanmuseum, DS 18; um 1015), das allerdings auch einen Eindruck davon vermittelt, dass die künstlerische Qualität hinter der anderer Malerschulen wie denen der Reichenau, Kölns, Regensburgs, Echternachs – und wohl auch hinter den hochgesteckten Zielen Bernwards selbst – zurückbleibt. Anders als Corvey produzierte die Hildesheimer Domschule nur für den eigenen Bedarf.

Schon im 10. Jahrhundert wurden hingegen auf der Reichenau Handschriften für den Export geschaffen. Der spätere Erzbischof Gero von Köln, hatte, noch als Domherr, im Jahre 969 den Gerocodex (Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Cod. 1948) von der Reichenau erhalten, ein Perikopenbuch, dessen Evangelistenbilder nach dem Vorbild des Lorscher Evangeliiars aus der Hofschule Karls des Großen geschaffen sind. Der Gerocodex ist die erste Handschrift einer stilistisch zusammengehörigen Gruppe, die unter dem Namen der Anno-Eburnant-Gruppe bekannt ist. Sie überschneidet sich leicht mit der Ruodprechtgruppe, die nach Ruodprecht, dem Schreiber des Egbertpsalters (Cividale, Museo Archeologico Nazionale, Inv. Nr. 4545; um 980) ihren Namen trägt. Egbert, Erzbischof von Trier 977–993, erhielt diesen Psalter und ein Perikopenbuch, den Egbertcodex (um 985–990; Teil 1, *Abb. 7*), von der Reichenau. Letzterer entstand kurz vor dem Liutharcodex, einem Auftrag König Ottos III. Nach Liuthar, der im Dedikationsbild dieses Evangeliiars (*Abb. 15*) auf der linken Seite allein dem über der Erde thronenden Herrscher gegenübergestellt ist, wurde die bedeutendste Reichenauer Handschriftengruppe benannt. Sie setzt mit dieser Handschrift ein und geht, etwa 30 Jahre später, mit der Bamberger Apokalypse zu Ende. Während dieser Zeit wurde das Reichenauer Skriptorium von Otto III. und von Heinrich II. gefördert. Die zahlreichen späteren ottonischen Reichenauer Handschriften, unter denen sich auch ein im Auftrag Heinrichs III. oder Heinrichs IV. hergestelltes Perikopenbuch (Berlin, Staatliche Museen, Kupferstichkabinett, 72 A 2; Mitte 11. Jh.) befindet, vermögen einem Vergleich mit denen der Liuthargruppe nicht standzuhalten.

Von höchster Qualität und großer Wirkung auf bedeutende ottonische Malerschulen war das Werk eines Meisters, der im Auftrag Egberts von Trier

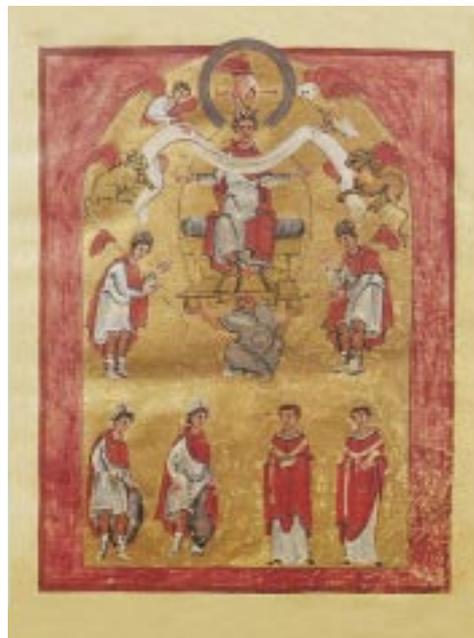


Abb. 15 a,b  
Dedikations- und Herrscherbild, Liutharevangeliar, Malerei auf Pergament, Reichenau, um 980, Aachen, Domschatz, foll. 15v/16r. Liuthar überreicht dem auf der gegenüberliegenden Seite thronenden Otto III. das Evangeliar mit den Worten: Gott möge dir, erhabener Otto, das Herz mit diesem Buch bekleiden, das du von Liuthar empfangen zu haben eingedenk sein mögest. Foto: a) Rheinisches Bildarchiv, Köln b) Ann Münchow.

(977–993) tätig war, aber auch auf der Reichenau und in Lorsch gearbeitet haben muss, und von dem die Kölner ottonische Malerschule wesentliche Impulse empfing. Dieser nach einem in Trier aufbewahrten Einzelblatt (Teil 1, Abb. 1) sogenannte Gregormeister schuf das zugehörige Bild Ottos III. in Chantilly und von ihm stammen auch sieben der 51 Miniaturen zum Leben Jesu im Egbertcodex (vgl. Teil 1, Abb. 7) und, wohl sein letztes Werk, die Evangelistenbilder im Evangeliar der Sainte Chapelle (Paris, Bibliothèque Nationale, ms. 8851; kurz nach 1002). Unterstützt von seinen Mitarbeitern nahm er es auch auf sich, alte Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts zu restaurieren und sie durch neuen Bildschmuck zu modernisieren.

Eine eigenständige Buchkunst bildete sich in Köln (Abb. 10, 16) aus. Ihr Sitz wird im Pantaleonskloster vermutet. Außer den Anregungen durch den Gregormeister und die Reichenau standen ihr östliche, wohl syrisch-palästinensische Vorlagen zur Verfügung, mit denen sie sich kreativ auseinandersetzte. Die teilweise mit vollem Pinsel, fast pastos aufs Pergament gebrachten Miniaturen des Sakramentars aus Sankt Gereon (zwischen 984 und 996) und des Hitdacodex in Darmstadt setzen jedoch voraus, dass die Bildfläche zuvor ausgemessen und eingeteilt wurde. Aus Köln ist nur eine Handschrift erhalten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit im Auftrag einer Angehörigen des Herrscherhauses, der Kaiserin Theophanu oder der Kaiserin Adelheid, hergestellt wurde: das Evangeliar aus Sankt Gereon Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, Cod. W 312, zwischen 984 und 994. Eine Gesamtdarstellung der ottonischen und salischen Kölner Buchmalerei bei Peter Bloch/Hermann Schnitzler, *Die ottonische Kölner Malerschule*, 2 Bände, Düsseldorf 1967 (Band I: Katalog und Tafeln), 1970 (Band II: Textband).

Heinrich II. bedachte außer der Reichenau auch das Hauskloster seiner Familie, St. Emmeram in Regensburg, mit Aufträgen. In zwei Regensburger Handschriften finden sich Porträts dieses Herrschers: im Sakramentar Heinrichs II. (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4456) und im

Abb. 16  
Verkündigung an Zacharias,  
Malerei auf Pergament, Köln,  
um 1100–20.

Köln, Schnütgen-Museum,  
Inv. Nr. B 61, Evangeliar aus  
St. Maria Lyskirchen fol. 114r.  
Als Vorlage für den Bildzyklus  
dieser Handschrift wurden die  
einem Kölner Evangeliar  
nachträglich, wohl erst in der  
2. Hälfte des 11. Jahrhunderts  
eingefügten Miniaturen  
benutzt.

Foto: Rheinisches Bildarchiv,  
Köln/Helmut Buchen,  
Marion Mennicken.



Evangeliar aus Monte Cassino (Rom, Biblioteca Vaticana, Cod. Ot-  
tob. lat. 74; 1022 oder wenig später).

Die ersten Salier, Konrad II. (Regierung 1024–39) und dessen Sohn Hein-  
rich III. (Regierung 1039–56; König und Mitregent seit 1028), ließen die  
Prachthandschriften, die sie für Stiftungen benötigten, im Kloster Echter-  
nach herstellen. Im Codex aureus Epternacensis in Nürnberg, Germani-  
sches Nationalmuseum, Hs. 156142; um 1030) befinden sich im Rahmen  
der Textziersseite zu Beginn des Lukasevangeliums münzbildähnliche Köp-  
fe, mit denen auf diese beiden Herrscher angespielt wird. Der Echter-  
nacher Abt Humbert machte Heinrich III. ein Perikopenbuch (Bremen,  
Staats- und Universitätsbibliothek, Hs. b. 21; zwischen 1039 und 1043;  
Abb. 17) zum Geschenk, als dieser seine Alleinherrschaft antrat.

Außer den hier genannten, zu Recht berühmten ottonischen Malerschulen  
gab es nicht wenige, wie etwa Essen, Fulda, Prüm, Lorsch, Verdun, St. Gal-  
len, Freising, Niederaltaich, Tegernsee, Salzburg, die im 10. und 11. Jahr-  
hundert ebenfalls Werke von hoher Qualität hervorgebracht haben.

Auswahlbibliographie  
**Michael Brandt/Arne  
Eggebrecht (Hrsg.)**,  
Bernward von Hildesheim  
und das Zeitalter der Ottonen.  
Katalog der Ausstellung  
Hildesheim 1993, 2 Bände,  
Hildesheim/Mainz 1993

**Henry Mayr-Harting**,  
Ottonische Buchmalerei.  
Liturgische Kunst im Reich  
der Kaiser, Bischöfe und Äbte,  
Stuttgart/Zürich 1991

**Ulrich Kuder**, Die Ottonen in  
der ottonischen Buchmalerei,  
in: Gerd Althoff/Ernst  
Schubert (Hrsg.),  
Herrschaftsrepräsentation im  
ottonischen Sachsen (Vorträge  
und Forschungen, 46),  
Sigmaringen 1998, S.137–234

**Vor dem Jahr 1000.**  
Abendländische Buchkunst  
zur Zeit der Kaiserin  
Theophanu. Eine Ausstellung  
des Schnütgen-Museums zum  
Gedenken an den  
1000. Todestag der Kaiserin  
Theophanu am 15. Juni 991  
und ihr Begräbnis in  
St. Pantaleon zu Köln, Köln  
1991



Abb. 17  
Ein Mönch und ein Laie im Kloster Echernach  
bei der Herstellung des Perikopenbuchs oder  
beim Eintragen einer an König Heinrich III.  
gerichteten Bittschrift, Malerei auf Pergament,  
Echernach, zw. 1039 und 1043.

Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek,  
Ms. b. 21 fol. 124v.

Foto: Rheinisches Bildarchiv, Köln.

## Ottonische Buchmalerei II.

### Reichenau. Kloster und Buchmalerei

Das ehemalige Benediktinerkloster Reichenau, auf der gleichnamigen Insel im Bodensee (Untersee), war 724 vom hl. Pirmin gegründet worden. Bedeutung erlangte es unter Karl d. Gr., an dessen Hof die Äbte Waldo und Heito von Einfluss waren. Der St. Galler Klosterplan (vor 830) wurde auf der Reichenau angefertigt.

Während von manchen karolingischen Bilderhandschriften strittig ist, ob sie auf der Reichenau oder in St. Gallen hergestellt wurden, stellte die Forschung die Existenz der Reichenauer Buchmalerei des 10./11. Jhs. zu Unrecht in Frage. Eine Blütezeit hatte das Kloster unter Otto III. und Heinrich II, geistiges Zentrum war die Abtei auch noch unter Abt Bern (1008–48) zur Zeit der ersten Salier.

### Wichtige Reichenauer Bilderhandschriften

a) Anno-Eburnantgruppe:

*Gerocodex* (Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Cod. 1948), 969; Auftrag Geros für den Dom St. Peter in Köln; vier Evangelistenbilder, Majestas Domini, zwei Dedikationsbilder.

b) Ruodprechtgruppe:

*Egbertpsalter* (Cividale, Museo Archeologico Nazionale, Cod. 136), um 980; Auftrag Erzbischof Egberts von Trier für den Dom St. Peter in Trier; zwei Dedikationsbilder, 15 Bildseiten.

*Poussayevangelistar* (Paris, Bibliothèque Nationale, ms. lat. 10514), um 980; Dedikationsbild, vier Evangelistenbilder, sieben Bilder zu den Hauptfesten.

c): *Egbertcodex* (Trier, Stadtbibliothek, Cod. 24), um 985–990; Dedikationsbild, vier Evangelistenbilder, 51 Miniaturen.

d) Liuthargruppe:

*Liutharevangeliar* (Aachen, Münster, Schatzkammer), um 990; Dedikationsbild (Liuthar an Otto III.), Kanontafeln, vier Evangelistenbilder, narrative Szenen.

*Kommentare zu: Jesaja, Hobeslied, Sprüche Salomos, Daniel* (Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Bibl. 76 und 22), Ende 10. Jahrhundert.

*Evangeliar* (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4454), Anfang 11. Jahrhundert; Kanontafeln, Christus am Lebensbaum, vier Evangelistenbilder.

*Evangeliar Heinrichs II.* (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4453), um 1005-

10; Kanontafeln, Kaiserbild, Evangelistenbild, narrative Szenen.

*Limburger Evangeliar* (Köln, Dombibliothek, Col. Metr. 218), Anfang 11. Jahrhundert; Kanontafeln, vier Evangelistenbilder, narrative Szenen.

*Perikopenbuch Heinrichs II.* (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4452), um 1012; Krönungsbild, vier Evangelistenbilder, Bilder zu 14 Perikopen.

*Bamberger Apokalypse* (Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Bibl. 140), um 1020, 50 Bilder zur Apokalypse, Bild Kaiser Heinrichs II.

*Fragestellung :*

*Welche Aussagen vermitteln die Herrscherbildnisse in Krönungs- oder Dedikationsminiaturen der ottonischen/frühsalischen Zeit ?*